

Die Mode.

Die diesjährige Mode steht hauptsächlich unter dem Zeichen der Baumwolle, und durch die Eigenart und Neuheit baumwollener Gewebe, die Farbenfröhlichkeit in Stoff und Musterung, erhält sie ein charakteristisches Gepräge.



I.

flüche bedecken. Eine recht aparte und ungewöhnliche Erscheinung sind Sommerkleider und Sommermäntel aus hellen und dunklen Stoffen, nämlich der helle und dunkle Stoff in der Art quergeteilt, daß je eine Hälfte (gewöhnlich die obere hell, die untere dunkel) aus anderem Stoff besteht.



II.

Zierchenbluse, Sergeröde mit Leinenjacke. Sehr elegant ist der seidene Mantel oder die seidene Jacke zum geblühten Batist- oder Leinenkleide, die Annahme aus kräftigen baumwollenen Spitzen verschiedenster Art zum Seidenkleide.

Derartige Kontraste gehen bis ins Detail: seidene gefaltete Applikationsblüten auf Leinen, Wollblüten aus dicker Wolle auf Baize, Batist oder Seide, bunte wollene Bänder auf seidene Kleider sind durchaus nichts Ungewöhnliches.



III.

tiefe Hüftengürtel ist in Falten gelegt, und sein Vorderschluß korrespondiert mit dem des oberen Brustteils, deren Schluß durch eine Reihe von großen Stoffüberzogenen Knöpfen markiert ist.



IV.

gem Hanf hat eine runde Krone und gerot. Krempen und eine runderdrei-eckige Form. Auf der rechten Seite ist die Krempen mit der Krempen durch ein kleines Büschel Nischen mit Blättern verbunden, und auf der linken Seite durch ein Schleifen-Arrangement aus rotem Samtband.



V.

Marmel zeigt. Der Rod hat einen breiten Saum und zwei tiefe Volants, deren oberster sich an den Epigeneinsatz anschließt.

Für Damen, welche den Anforderungen der Mode vollumfänglich entsprechen wollen, ist ein besonderer leichter seidener Leberwurf ein unentbehrliches Garderobestück.



VI.

(in Fig. 4) gezeigte Mantel ist ein passendes Modell für einen Seiden- oder leichten Wollstoff. Für das Futter wählt man am besten eine kontrastierende Farbe.

Der Reisswein der Japaner.

Noch einem jüngst bekanntgegebenen Beschluß des japanischen Ministerpräsidenten soll der Champagner vollständig boykottiert und mindestens bei offiziellen Festlichkeiten unbedingt durch das Nationalgetränk Sake, den Reisswein der Japaner, ersetzt werden.

Sake, den man ebenso gut als Reisbier wie als Reisswein bezeichnen könnte, ist ein Mittelgetränk zwischen Bier und Branntwein. Dieser Reissalkohol wird auf folgende Weise gewonnen: Gedämpfte Reiskörner werden mit den Fruchtträgern von Aspergillus oryzae (Pilzart) überzogen; es entwickelt sich dann auf dem Reis ein weißes, samtartiges, angenehm riechendes Mycel.

Es ist.

Eine lustige Geschichte von Elise Kraft. Der erste Brief, den Onkel Julius noch seinem vierwöchigen Besuch in Berlin aus Ostpreußen schrieb, versetzte alle Mitglieder der Familie Hübner in große Aufregung.

Der Vater las Frau und Kindern das Schreiben vor.

„Meine Lieben! Nachdem ich glücklich zu Hause angekommen bin, danke ich Euch noch einmal herzlich für Eure freundliche Aufnahme in Berlin. Ich bin aber doch sehr froh, wieder in meinem lieben und stillen Pirkallen zu sein, nur eins wäre es, was mir hier plätzlich fehlt und womit Ihr Eurem alten Onkel eine große Freude machen würdet.

„Zwei Tage später war er unterwegs. In dem großen Posthof in Berlin fand er vor der offenen Tür einen der Postkammern und klagte in den bemitleidenden Tönen durch das Holzgitter der großen Kiste sein Leid über den jammervollen Abschied, den er vor wenigen Stunden durchgestanden.

„Hören Sie bloß!“ meinte er der Postbeamten mitteilend, „das arme Tier scheint dem Verunglückten nahe zu sein. Wo soll es denn überhaupt hin?“

Er beugte sich teilnehmend über die Kiste und sah im Dämmerlichte zwei blanke, gequälte Hundeaugen stehend zu ihm emporhauen.

„Pirkallen, las er. Na, das ist ja eine liebliche Strecke, arms, bist du aber mal, den letzten Bissen aus Berlin kriegst du noch mit.“

„Und er teilte das Butterbrot, das er in der Posttasche trug, scharf das Türchen vor der Kiste, auf der unbeholfene Kinderhände, Bitte unterwies recht viel zu essen und zu trinken geben“ geschrieben hatten, hoch und reichte den guten Bissen hindurch.

„Autsch!“ versuchte noch mal, schimpfte er gleich hinterher los und vergah vor Säure über die gebissene Hand, die Tür wieder herunterzulassen.

„Auf diesen Augenblick schien For nur gewartet zu haben. Wie ein Pfeil schoß er aus seinem vergitterten Gefängnis hervor, sprang in elegantem Schritt über ein paar Dutzend Postpakete, die ihm als Hindernis im Wege lagen, und lief dann durch das wunderhübsche, breite Haus-tür direkt in das Menschengewühl der Straße, in die Freiheit hinein.“

„Galt!“ schrien ein paar Stimmen hinter ihm her. „Haltet ihn!“

„Aber For war nicht mehr zu halten. Die meisten der zurückbleibenden Postbeamten lachten. Nur der eine, der gutmütige Spender, lachte nicht. Ganz verfürbt beugte er sich über die leere Hundekiste und suchte noch des-fürter zurück.“

„Wert dreihundert Mark!“ stand auf dem Deckel über der Adresse.

„Da haben Sie sich ja 'ne nette Geschichte eingebrot mit Ihrem Futterhappen“, meinte einer der Kollegen. „Menschenskind, wenn das der Postdirektor hört! Das gibt 'ne nette Schererei, wenn sich der Röhler nicht mehr finden läßt. Das haben Sie nun von Ihrem Mitgefühl. Lassen Sie doch die Tüte heulen in seiner Kiste! Wenn unferneier nach Pirkallen mühte, würde man's ja oach tun!“

Dem jungen Postbeamten schlotterten die Knie.

oder er verläßt sich, und der Hundesänger nimmt ihn mit.“

„Da! — Unfer For und sich verlaufen! Neer der könnte bis nach Tempelhof rennen, bis nach Potsdam, und fände sich doch wieder nach Hause!“ triumphierte Hans. „So'n schlauen Hund gib's ja nicht noch mal!“

„Tawoll!“ bestätigte der dicke Erich, „jib's ja gar nicht!“

Aber die Eltern reagierten so gut wie gar nicht auf den allgemeinen Jammer. Sie vermieden plätzlich sich anzublicken und während Vater schweigen Herzgen an die Ausarbeitung einer Transportkiste mit Gitterleisten und Schieber für For ging, setzte Mutter das vom Wirt übriggebliebene Fleisch, das für den Hausherrn am Abend gewärmt werden sollte, ungeteilt dem vierbeinigen Liebling vor.

Und es war beschlossene Sache: Onkel Julius bekam For!

Zwei Tage später war er unterwegs. In dem großen Posthof in Berlin fand er vor der offenen Tür einen der Postkammern und klagte in den bemitleidenden Tönen durch das Holzgitter der großen Kiste sein Leid über den jammervollen Abschied, den er vor wenigen Stunden durchgestanden.

„Hören Sie bloß!“ meinte er der Postbeamten mitteilend, „das arme Tier scheint dem Verunglückten nahe zu sein. Wo soll es denn überhaupt hin?“

Er beugte sich teilnehmend über die Kiste und sah im Dämmerlichte zwei blanke, gequälte Hundeaugen stehend zu ihm emporhauen.

„Pirkallen, las er. Na, das ist ja eine liebliche Strecke, arms, bist du aber mal, den letzten Bissen aus Berlin kriegst du noch mit.“

„Und er teilte das Butterbrot, das er in der Posttasche trug, scharf das Türchen vor der Kiste, auf der unbeholfene Kinderhände, Bitte unterwies recht viel zu essen und zu trinken geben“ geschrieben hatten, hoch und reichte den guten Bissen hindurch.

„Autsch!“ versuchte noch mal, schimpfte er gleich hinterher los und vergah vor Säure über die gebissene Hand, die Tür wieder herunterzulassen.

„Auf diesen Augenblick schien For nur gewartet zu haben. Wie ein Pfeil schoß er aus seinem vergitterten Gefängnis hervor, sprang in elegantem Schritt über ein paar Dutzend Postpakete, die ihm als Hindernis im Wege lagen, und lief dann durch das wunderhübsche, breite Haus-tür direkt in das Menschengewühl der Straße, in die Freiheit hinein.“

„Galt!“ schrien ein paar Stimmen hinter ihm her. „Haltet ihn!“

„Aber For war nicht mehr zu halten. Die meisten der zurückbleibenden Postbeamten lachten. Nur der eine, der gutmütige Spender, lachte nicht. Ganz verfürbt beugte er sich über die leere Hundekiste und suchte noch des-fürter zurück.“

„Wert dreihundert Mark!“ stand auf dem Deckel über der Adresse.

„Da haben Sie sich ja 'ne nette Geschichte eingebrot mit Ihrem Futterhappen“, meinte einer der Kollegen. „Menschenskind, wenn das der Postdirektor hört! Das gibt 'ne nette Schererei, wenn sich der Röhler nicht mehr finden läßt. Das haben Sie nun von Ihrem Mitgefühl. Lassen Sie doch die Tüte heulen in seiner Kiste! Wenn unferneier nach Pirkallen mühte, würde man's ja oach tun!“

Dem jungen Postbeamten schlotterten die Knie.

„Dreihundert Mark...“

„So eine Gemeinheit! Lassen Sie doch nicht so, sondern helfen Sie mit Ihrer, die leere Kiste beiseite schaffen, bis ich das Vieh wieder habe. Und wenn ich ganz Berlin ablaufen soll, fürs erste darf niemand was merken von der Geschichte. Der Alte reißt mir ja 'n Kopf ab, wenn er's erfährt! Braun war er... was... braun, mit drei weißen Flecken auf der Brust?“

„Wer denn? Der Postdirektor?“

„Aber der andere reagierte gar nicht auf den Witz. Er blinzelte verzweifelt zur Uhr.“

„In einer Stunde bin ich dienstfrei. Sämtliche Straßen laufe ich ab, sämtliche Hundespiele und -Depots in Berlin... Braun also, mit zwei weißen Flecken, und For“ steht auf der Kiste, auf „For“ hört er.“

„Na, dann viel Glück,“ meinten die Kollegen lachend, indem sie wieder an ihre Arbeit gingen.

Gute drei Stunden später, es war längst Abend geworden, erschien der junge Beamte schweißtriefend und glückselig wieder auf dem Posthof. Hinter sich an der Leine zog er energisch ein braunes, vierbeiniges und Winselndes, das drei wunderhübsche, weiße Flecken auf der Brust hatte, und rebete ihm gut zu: „Komme, Forchen, komm... zu Herrchen kommte nu. Sagte, Forchen.“

„Im Grunde genommen war er seiner Sache doch nicht so ganz sicher, ob dieses Tier wirklich der forgelassene For war. Aber er hatte ihn doch sofort aus den vielen herrenlosen Hunden im Depot herausgefunden und gerne die drei

„Wert dreihundert Mark!“ stand auf dem Deckel über der Adresse.

„Da haben Sie sich ja 'ne nette Geschichte eingebrot mit Ihrem Futterhappen“, meinte einer der Kollegen. „Menschenskind, wenn das der Postdirektor hört! Das gibt 'ne nette Schererei, wenn sich der Röhler nicht mehr finden läßt. Das haben Sie nun von Ihrem Mitgefühl. Lassen Sie doch die Tüte heulen in seiner Kiste! Wenn unferneier nach Pirkallen mühte, würde man's ja oach tun!“

Dem jungen Postbeamten schlotterten die Knie.

„Dreihundert Mark...“

„So eine Gemeinheit! Lassen Sie doch nicht so, sondern helfen Sie mit Ihrer, die leere Kiste beiseite schaffen, bis ich das Vieh wieder habe. Und wenn ich ganz Berlin ablaufen soll, fürs erste darf niemand was merken von der Geschichte. Der Alte reißt mir ja 'n Kopf ab, wenn er's erfährt! Braun war er... was... braun, mit drei weißen Flecken auf der Brust?“

„Wer denn? Der Postdirektor?“

„Aber der andere reagierte gar nicht auf den Witz. Er blinzelte verzweifelt zur Uhr.“

„In einer Stunde bin ich dienstfrei. Sämtliche Straßen laufe ich ab, sämtliche Hundespiele und -Depots in Berlin... Braun also, mit zwei weißen Flecken, und For“ steht auf der Kiste, auf „For“ hört er.“

„Na, dann viel Glück,“ meinten die Kollegen lachend, indem sie wieder an ihre Arbeit gingen.

Gute drei Stunden später, es war längst Abend geworden, erschien der junge Beamte schweißtriefend und glückselig wieder auf dem Posthof. Hinter sich an der Leine zog er energisch ein braunes, vierbeiniges und Winselndes, das drei wunderhübsche, weiße Flecken auf der Brust hatte, und rebete ihm gut zu: „Komme, Forchen, komm... zu Herrchen kommte nu. Sagte, Forchen.“

„Im Grunde genommen war er seiner Sache doch nicht so ganz sicher, ob dieses Tier wirklich der forgelassene For war. Aber er hatte ihn doch sofort aus den vielen herrenlosen Hunden im Depot herausgefunden und gerne die drei

„Wert dreihundert Mark!“ stand auf dem Deckel über der Adresse.

„Da haben Sie sich ja 'ne nette Geschichte eingebrot mit Ihrem Futterhappen“, meinte einer der Kollegen. „Menschenskind, wenn das der Postdirektor hört! Das gibt 'ne nette Schererei, wenn sich der Röhler nicht mehr finden läßt. Das haben Sie nun von Ihrem Mitgefühl. Lassen Sie doch die Tüte heulen in seiner Kiste! Wenn unferneier nach Pirkallen mühte, würde man's ja oach tun!“

Dem jungen Postbeamten schlotterten die Knie.

„Dreihundert Mark...“

„So eine Gemeinheit! Lassen Sie doch nicht so, sondern helfen Sie mit Ihrer, die leere Kiste beiseite schaffen, bis ich das Vieh wieder habe. Und wenn ich ganz Berlin ablaufen soll, fürs erste darf niemand was merken von der Geschichte. Der Alte reißt mir ja 'n Kopf ab, wenn er's erfährt! Braun war er... was... braun, mit drei weißen Flecken auf der Brust?“

„Wer denn? Der Postdirektor?“

„Aber der andere reagierte gar nicht auf den Witz. Er blinzelte verzweifelt zur Uhr.“

„In einer Stunde bin ich dienstfrei. Sämtliche Straßen laufe ich ab, sämtliche Hundespiele und -Depots in Berlin... Braun also, mit zwei weißen Flecken, und For“ steht auf der Kiste, auf „For“ hört er.“

„Na, dann viel Glück,“ meinten die Kollegen lachend, indem sie wieder an ihre Arbeit gingen.

Gute drei Stunden später, es war längst Abend geworden, erschien der junge Beamte schweißtriefend und glückselig wieder auf dem Posthof. Hinter sich an der Leine zog er energisch ein braunes, vierbeiniges und Winselndes, das drei wunderhübsche, weiße Flecken auf der Brust hatte, und rebete ihm gut zu: „Komme, Forchen, komm... zu Herrchen kommte nu. Sagte, Forchen.“

„Im Grunde genommen war er seiner Sache doch nicht so ganz sicher, ob dieses Tier wirklich der forgelassene For war. Aber er hatte ihn doch sofort aus den vielen herrenlosen Hunden im Depot herausgefunden und gerne die drei

„Wert dreihundert Mark!“ stand auf dem Deckel über der Adresse.

„Da haben Sie sich ja 'ne nette Geschichte eingebrot mit Ihrem Futterhappen“, meinte einer der Kollegen. „Menschenskind, wenn das der Postdirektor hört! Das gibt 'ne nette Schererei, wenn sich der Röhler nicht mehr finden läßt. Das haben Sie nun von Ihrem Mitgefühl. Lassen Sie doch die Tüte heulen in seiner Kiste! Wenn unferneier nach Pirkallen mühte, würde man's ja oach tun!“

Dem jungen Postbeamten schlotterten die Knie.

„Dreihundert Mark...“

„So eine Gemeinheit! Lassen Sie doch nicht so, sondern helfen Sie mit Ihrer, die leere Kiste beiseite schaffen, bis ich das Vieh wieder habe. Und wenn ich ganz Berlin ablaufen soll, fürs erste darf niemand was merken von der Geschichte. Der Alte reißt mir ja 'n Kopf ab, wenn er's erfährt! Braun war er... was... braun, mit drei weißen Flecken auf der Brust?“

„Wer denn? Der Postdirektor?“

„Aber der andere reagierte gar nicht auf den Witz. Er blinzelte verzweifelt zur Uhr.“